Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 20

Illustration: [s.n.]
Autor: Fischer, Hans

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

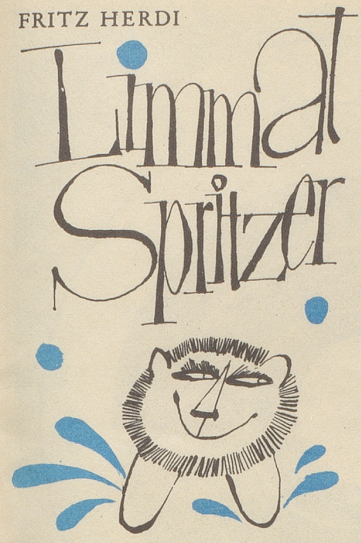
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FRITZ HERDI



POST FESTUM

Schmalspurböögg abseits

Einmal mehr liegt das Sechseläuten hinter uns. Das zürcherischste Fest, sagen die einen. Das einzige echte zürcherische Fest überhaupt, sagen die andern. So zürcherisch, wie die Fasnacht baslerisch. An der Basler Fasnacht ist das übrigens so: Da nimmt sogar das Eidgenössische Militärdepartement oder wenigstens der Chef der Ausbildungsabteilung ganz sanft Rücksicht, so daß der Hauptharst der Basler Truppen nie während der Fasnachtstage einrükken muß.

Mit dem Zürcher Sechseläuten bessert es in dieser Beziehung seit etwa zwei Jahren auch: Die meisten Zürcher Soldaten werden so aufgeboten, daß Militärdienst und Frühlingsfest einander nicht ins Gehege kommen. Darob sind die Zünfter schrecklich froh. Denn wenn der Böögg und damit der Winter öffentlich hingerichtet wird, muß ein rechter, gesunder Zünfter einfach dabei sein. Und dann: Hinein in den holden Frühling, von dem Friederike Kempner, Vorgängerin der Elsa von Grindelstein, zwar dämpfend gesagt hat: «Nachtigallen singen, flöten, Lerchen steigen jubelnd auf – doch die Frösche und die Kröten hemmen der Begeist'rung Lauf!»

Hersteller: Brauerei Uster

Früher mußte mancher wackere Sechseläutenfan just am Sechseläutenmontag einrücken. Ein paar Gefitzte wußten sich freilich seinerzeit einmal zu helfen. Sie taten Dienst im Zugerland. Kein Sechseläuten für sie? Das durfte einfach nicht wahr sein. Und sie erreichten tatsächlich, daß der Kommandant gleich zu WK-Beginn beide Augen zudrückte und eine Art Kompagnieabend bewilligte.

Es wurde, im Zugerland, ein Sechseläutenabend daraus. Man baute einen schönen Holzstoß. Man bastelte einen netten Böögg zurecht. Um sechs Uhr abends ... Moment, zum Sechseläuten gehört doch Glockengeläute um sechs Uhr. Man fragte den Dorfpfarrer, ob er allenfalls das Kirchengeläute zur Verfügung stelle. Er sah sich, begreiflicherweise, nach Rückendeckung um. Die Sache ging bis zum Bischof, der freundlich und ebenfalls begreiflicherweise abwinkte. Indes, die Truppe wußte sich zu helfen und brachte ein nettes Kuhglockengeläut zusammen.

Dann ging es dem Schmalspurböögg an den Kragen. Ohne Pferdegalopp rund um den Holzstoß wär's wohl zu wenig echt gewesen. Ein Leutnant lieh sich drum im nahen Bauernhaus ein Leintuch aus und hüllte sich darein. Er verfertigte auch einen gediegenen Kopfputz und galoppierte, nach Zürcher Art als Beduine kostümiert, um den Holzstoß.

Jene, die es miterlebt haben, erzählen noch heute mit Begeisterung davon. Einzig am Schluß gab es eine kleine Panne. Beim Umritt verfing sich das Kostüm des Leutnants in einem Apfelbaum. Der mutige Beduine wurde aus dem Sattel gezupft, und während er am Aste zappelte, absolvierte das brave Pferd herrenlos noch zwei drei Runden um den brennenden Böögg ...

Rundum ohne

Am Original-Sechseläuten 1965 blieb kein Reiter auf der Sechseläutenwiese am Apfelbaum hängen. Erstens gibt es dort keine Apfelbäume, und zweitens gab es heuer dort nicht einmal Pferdeäpfel, weil die Zünfte beschlossen hatten, wegen der Pferdegrippe auf Reitpferde zu verzichten.

Spötter machten den Zünftern allerhand Vorschläge, wie der ausfallende Umritt rund um den Böögg zu ersetzen sei. Sie stießen natürlich auf taube Ohren. Man legte ihnen nahe, auf Steckenpferden ein paar Runden zu hoppeln, eine kleine Stafette oder Polonaise zu ringelreihen und dadurch gleichzeitig allfälligem Embonpoint auf den Leib zu rücken. Man riet ihnen gar zu einem Letkiß-Hüpfen sowie, weil vor dem Fest wieder Kälte und Schnee regierten, zu einer Umkreisung mit Schlittschuhen. Vereinzelte witzelten von einem Motocross. Niemand hingegen sprach von einem sogenannten ‹Umgang›. Dabei hätte es sich doch um eine echt ‹zünftige› Sache gehandelt: Jeder geht, das Glas in der Hand, der Reihe nach rundum zu jedem, stößt mit jedem an, und wer beprostet worden ist, schließt sich der feuchten Verschwörung an.

Ganz vage tauchte der Gedanke auf, man könnte den zürcherischen Amtsschimmel um den Böögg herum galoppieren lassen. Aber erstens entspricht sein Schnellgang bloß dem gemächlichen Stadthaustempo, und zweitens wäre die Sechseläutenwiese für ihn zu klein gewesen ...

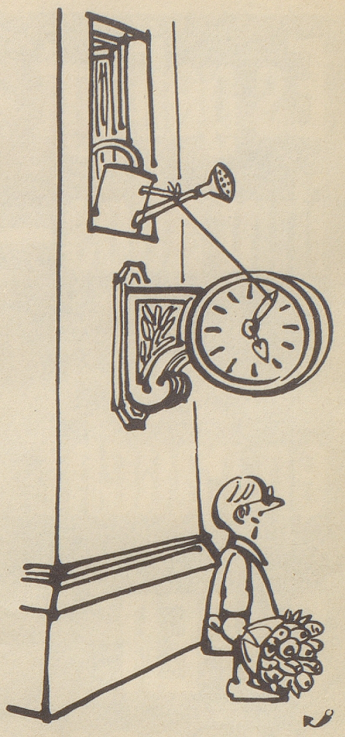
Die musikalische Ueberfremdung

Jedermann weiß heute, daß der Sechseläutenmarsch zwar unerhört zürcherisch klingt, aber aus dem Ausland stammt. Einschlepper waren Konstanzer Musikkorps, die am Sechseläuten in Zürich Betrieb machten in einer Zeit, wo es eine Konstanzer Spielbank noch nicht gab.

Drum fand auch keiner etwas dabei. Dann aber entdeckte man, daß es sich um einen alten preußischen Militärmarsch handle, und das lange vor dem Hinweis Tucholskys, die Militärmusik sei das größte Blasenleiden des deutschen Volkes. Die preußische Abstammung des Sechseläutenmarsches war zwischendurch, etwa wenn Wilhelm Zwo gar wichtig sich gebärdete, dem einen und andern Zürcher ein Dorn im Ohr.

Dann aber konnte man das ‹Kaiser-Liederbuch› fast beruhigt weglegen. Forschende Geister kamen darauf, daß der Marsch ursprünglich in Frankreich beheimatet gewesen. Vermutung: Er hat schon zur Zeit des vierzehnten Ludwigs existiert und ist von dessen Hofkomponist Lully gefertigt worden. Das ist doch, auf den ersten Blick, eine angenehme neutrale Geburtsstätte, obwohl der Charles sporadisch beim weltpolitischen Match ein Gaulle in den Kasten jagt.

Nimmt man freilich den Lully unter die Lupe, so zeigt sich, daß der Bursche es faustdick hinter den Ohren hatte. Ich möchte aber nichts gesagt haben, sondern zitiere lieber den musikkundigen Autoren Bernhard Grun: «Jean-Baptiste Lully



war zweifellos der größte Schurke, Prasser, Betrüger und Wüstling jeglicher Art in der gesamten Musikwelt.»

Uebrigens war er gar kein Franzose, sondern nach heutiger Wertung ein Fremdarbeiter in Frankreich. Geboren in Florenz. Karrierenstart als Tellerwäscher in einer Pariser Pension. Brachte es als Genie in Musik und Intrigieren zum Musikdiktator in Frankreich, zum Hofkomponisten, Adeligen, Land- und Grundstückspekulanten im großen Stil.

Das schlägt nun doch ein bißchen auf die Magennerven. Man denke: Dieser Filou hat also den Sechseläutenmarsch geschrieben! Glücklicherweise forschen Forscher forsch weiter. Der Zürcher Professor Dr. Fritz Gysi erinnert sich nämlich: Vor Jahrzehnten gastierte eine ausländische Theatertruppe im Konzertsaal der ‹Kaufleuten› in Zürich. Als in einer Szene ein Grenadier von seinem Herzkäfer Abschied nahm, erklang der Sechseläutenmarsch. Sehr aufmerksam, dachten die Besucher, und faßten es als charmante Huldigung an Zürich auf. Aber dann stellte sich heraus, daß die Melodie in der Heimat der Theatertruppe als alter Militärmarsch im Umlauf war.

Wenn schon! Da ist doch nichts dabei!

Allerdings hieß die Truppe Balagantschik-Theater.

Wenn schon! Da ist doch nichts dabei!

Natürlich nicht. Allerdings *klingt's* nicht bloß russisch, sondern es *ist* tatsächlich russisch!